

Kunst: Gedenkausstellung für Helmuth Breuer in der Borner Kunstgalerie feierlich eröffnet

Mit Hörnern, aber dem Schalk im Nacken

• BORN

Vor einem Jahr starb der langjährige Präsident des Kreativen Ateliers Neundorf Helmuth Breuer. Während seines gesamten Lebens lebte er menschliches Interesse und kreativen Elan vor und wurde für viele regionale Kunstschaffende zu einem Vorbild.

VON GERD HENNEN

In seinem Künstleratelier, der alten Einsiedelei in Wiesenbach, schuf er zahlreiche Werke, die nun für eine Gedenkausstellung in der Borner Kunstgalerie zusammengetragen wurden. Am vergangenen Freitag fand im Beisein der Familie und zahlreichen künstlerischen Wegbegleitern sowie Freunden eine Vernissage statt, die die Beliebtheit des mitunter „komischen Kauzes“ noch einmal unterstrich.



Zita Hansen (links) und Christa Hoffmann vom Atelier Neundorf würdigen das Engagement von Helmuth Breuer.



Ob Skulpturen oder Gemälde— Helmuth Breuer war in vielen künstlerischen Genres begabt. Fotos: Gerd Hennen

zwar selber die Hörner auf, verdeutlicht aber auch gleichsam den Schalk im Nacken als seinen ständigen Begleiter auf den Wegen der Kreativität.

„Helmuth hat sich nie eingrenzen lassen und blieb daher stets offen und sich selber treu. Er hat uns gezeigt und vorgelebt, dass zwischen Morgen und Abend mehr als nur Arbeit existiert und die Kunst ein sinnstiftendes Moment im Leben darstellt.“

Die Ausstellung in der Kunstgalerie Born bleibt bis zum 4. November zugänglich.

Für den Freund und seinen „Nachbarn aus der Einsiedelei“ gab Rudi Plattes die hörenswerte und tiefgründige Kalendergeschichte „Kannitverstaan“ des rheinischen Dichters Johann-Peter Hebel zum Besten. Jeder Mensch solle mit dem zufrieden sein, was er habe und was er sei, denn am Ende ereile jeden, gleich ob arm oder reich, der unbestechliche Tod. Das letzte Hemd habe somit keine Taschen. Mit einfühlsamer Gitarrenmusik wurde die Vernissage schließlich beschlossen.

Eine tolle Ausstellung, die als Reverenz an einen begnadeten Künstler und stets auf Harmonie und Zwischenmenschlichkeit beharrenden Philantropen zu verstehen ist. Ein Besuch in Born lohnt somit gewiss.

Die Gedenkausstellung ist noch bis zum 4. November in der Borner Kunstgalerie zu bewundern. Die Öffnungszeiten sind mittwochs, samstags und sonntags zwischen 14 und 17 Uhr bei freiem Eintritt.

Unermessliche Schaffenskraft in den Dienst des Ateliers Neundorf gestellt.

In ihrer Laudatio hoben die Verantwortlichen des Ateliers Neundorf, Zita Hansen und Christa Hoffmann, die Schaffenskraft von Helmuth Breuer hervor. Als im Jahre 1987 beim Umzug von der Breitfelder Schule nach Neundorf plötzlich kein Atelier-Präsident mehr zur Verfügung stand, nahm sich Helmuth Breuer dieser Aufgabe an. „Das war im Nachhinein mehr als ein Glücksgriff, denn Helmuth Breuer war nicht nur Verwal-

ter sondern vor allem ein tatkräftiger und fordernder Gestalter, der das junge Atelier nach vorn pushte“, so Zita Hansen. In kürzester Zeit schuf Helmuth Breuer einen ateliereigenen Spielplatz und richtete „seinen“ Tonkeller ein, in dem bis heute wahre Meisterwerke entstehen. Auch war Helmuth Breuer stets präsent und ansprechbar. „Wir trafen uns einmal wöchentlich, beredeten Probleme und Herausforderungen und Helmuth gab dann die Richtung vor.“

In den Anfangsjahren stand auch die Existenz des Ateliers auf sehr wackeligen Füßen, aber Helmuth Breuer scheute keine Fahrt nach Eupen, um

bei den zuständigen Politikern und Ministerien Lobbyarbeit zu verrichten und Subsidien lockerzumachen. „Unter dem Motto „Der Weg ist das Ziel“ stellte er sich jeden Tag diesen Herausforderungen und stritt konstruktiv mit den politisch Verantwortlichen um Anerkennung und Planungssicherheit. Diese positive Streitkultur hat er uns eingeimpft und von ihr zehren wir auch heute noch, wenn es um die Ausrichtung und Organisation unseres Hauses geht. Dafür sind wir Helmuth unendlich dankbar“, bemerkte Zita Hansen weiter.

Christa Hoffmann erlebte Helmuth Breuer zunächst als

äußerst legeren Kunstlehrer in lässiger Kleidung und bewährten Clogs, der „sehr viel redete und wenig und selten lobte“. „Kunst war in dieser Zeit in unserer Region eine Nischentätigkeit, da sie nicht dazu beitragen konnte, den Lebensunterhalt zu verdienen.“

Erst im Alter von 28 Jahren begegnete Christa Hoffmann Helmuth Breuer diesmal in seiner Funktion als Atelier-Präsident wieder. „Auch hier redete Helmuth Breuer viel ohne aber belehrend und ermahnend zu wirken, nein im Gegenteil, er zeigte sich ergänzend, ja motivierend und versuchte seine persönlichen Erfahrungen und sein prakti-

sches Know-how mit allen möglichen Techniken und den unterschiedlichsten Materialien weiterzugeben“, erklärte Christa Hoffmann anerkennend.

In seiner Einsiedelei in Wiesenbach habe sich Helmuth Breuer zurückgezogen, um sein eigenes künstlerisches Leben zu leben. Und in diesem Atelier und dieser beschaulichen Galerie seien die drei Themenbereiche Pferde, Natur und Fantasie in ihren verschiedenen Facetten bearbeitet worden. Großen Wert legte der Künstler auf Authentizität.

In einem Selbstporträt setzt sich Helmuth Breuer

Lesung: Ranga Yogeshwar warf beim Eifel-Literatur-Festival einen Blick in unsere digitale Zukunft

„Wir dürfen den Boden der Aufklärung nicht verlieren“

• BITBURG

VON ANKE EMMERLING

Rund 800 Menschen kamen zum Eifel-Literatur-Festival nach Bitburg, um einen Mann zu erleben, der sich durch so fundierte wie unterhaltsame Wissensvermittlung den Status eines Medien-Stars erworben hat: Ranga Yogeshwar. Der Luxemburger Physiker, Wissenschaftsjournalist, Autor und Moderator von Fernsehsendungen wie „Quarks & Co.“ oder „Die große Show der Naturwunder“ sprach über ein Thema, das uns alle bewegt, die Zukunft.

Applaus brauste durch die ausverkaufte Stadthalle Bitburg, als Ranga Yogeshwar Saal und Bühne betrat. Kein Wunder, der 58-Jährige ist dank seiner Medienpräsenz nicht nur populär, er ist auch ein Sympathieträger. Freundlich und natürlich sein Auftreten, offen der Blick in die Menge, stellte er augenblicklich einen Draht zu seinen Zuhörerinnen und Zuhörern her. Und sie hörten ihm interessiert zu, weil er über etwas sprach, dem sich niemand entziehen kann, den Wandel unserer Welt. Ihn hat er in seinem Bestseller „Nächste Ausfahrt Zukunft“ unter die Lupe genommen. Zum Auftakt las er das erste

Kapitel, eine Alltagsgeschichte, in der sich wohl die meisten im Publikum wiederfinden konnten: Yogeshwar will sich in der heimischen Küche eine Tasse Kaffee aus dem schicken Vollautomaten ziehen, aber der funktioniert nicht. Wahrscheinlich ist der Mikroprozessor kaputt, und das Gerät muss eingeschickt werden. Bleibt ihm also nur, sich einen Kaffee per Hand aufzubrühen. Dabei findet er eine schon fast vergessene Erfahrung wieder, selbst beteiligt, ja Herr über einen Zubereitungsprozess zu sein, der mit sinnlichem Erleben einhergeht. Hinter der humorvoll geschilderten Geschichte steht eine ernste Erkenntnis: Die Übertechnisierung unseres Alltags nimmt uns unsere Autarkie.

Organisches Wachstum ist disruptivem Wandel gewichen.

Der Automat degradiert den Verbraucher zum Knöpfchen-drücker, kommandiert und erpresst ihn. Mit diesem Beispiel veranschaulichte Yogeshwar, für was er seine Leser sensibilisieren will: Bewusstsein für verantwortlichen Umgang mit

einem Fortschritt, dessen Ranz so noch nie da gewesen ist. Ein organisches Wachstum von Zukunft aus Vergangenheit, mit Zeit zur Anpassung, gebe es nicht mehr, sagte er. Vielmehr herrsche ein disruptiver Wandel vor, eine schlagartige Verdrängung bewährter und erfolgreicher Entwicklungen durch Innovationen. Das

gelte besonders im Bereich der Digitalisierung, die unsere Vorstellung von Zukunft am stärksten präge. Yogeshwar zeigte Bilder von 1983 aus einem Rechenzentrum, in dem er gearbeitet hat, Räume mit riesigen „Supercomputern“ und erklärt, dass deren Leistung heute bereits täglich für jedermann und –frau verfüg-

bar ist, im handlichen Smartphone. Der Vormarsch von künstlicher Intelligenz und Vernetzung berge Risiken und schaffe gesellschaftliche Veränderungen, warnt der Autor und führt die Informationsübermittlung an. Alle, die ein gedrucktes Produkt läsen, teilen die gleichen Informationen. „Im Netzwerk jedoch werden wir nach unseren Vorlieben gefüttert, jeder hat eine andere Wahrheit“.

Das begünstige die Verbreitung von Fake-News und damit die Diskrepanz zwischen Fakt und Vorstellung. Besondere Gefahr berge die Lernfähigkeit der Computer. Als griffiges Beispiel dafür las Yogeshwar zunächst vor, wie er auf einem Klangkunstfestival 1979 die Begeisterung über eine synthetisch erzeugte Stimme mit dem Einwand dämpfte: „Aber sie atmet nicht“. Dann lässt er die aktuelle Tonaufnahme eines Dialogs ablaufen, in der vermeintlich zwei Menschen einen Termin vereinbaren, aber einer von ihnen ist eine virtuelle Sprachassistentin, die verblüffend echt wirkt. Es folgte ein Versuch mit dem Publikum. Es sollte in Hörbeispielen einschätzen, ob Klaviermusik von Menschen oder Computern gemacht ist. Weil keine Unterscheidung möglich war, blieb als Ergebnis ei-

ne große Verunsicherung zurück. Täuschungen dieser Art werden zunehmen, warnt Yogeshwar und: „Wenn wir nicht aufpassen, werden uns die digitalen Produkte eine Norm aufdrängen“.

Doch damit nicht genug der bedrohlichen Zukunftsaussichten. Er berichtete über die Entwicklung von „Schnüffel-Software“ auf elektronischen Readern, die den Leser genau scannt und aus seinen Regungen sowohl personalisierte Umformungen der Lektüre wie auch Analysen seines Gesundheitszustandes generiert. Yogeshwar gestaltete den Abend mit einem Mix aus Lesepassagen, Erzählungen, Ton- und Bildaufnahmen abwechselungsreich. Und er fesselte, weil er immer wieder eigene biografische und wissenschaftliche Erfahrungen einbringt. Das macht ihn authentisch und überzeugend. Er leistet Aufklärung und Sensibilisierung und hinterlässt Denkanstöße. Kritische, wie die Frage: „Wollen wir eine Zukunft, in der der freie Wille nicht mehr da ist, da durch Datensammlung jeder unserer Schritte manipuliert und gelenkt werden kann?“ Und ermutigende wie den Appell, offen für jede neue Erkenntnis zu sein, und im Wandel die Chance der Gestaltung zu begreifen.



Der Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwartraf bei seiner Lesung in Bitburg auf ein sehr interessiertes Publikum. Foto Harald Tittel, (c) Eifel-Literatur-Festival